



Nr. 110.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Restanten 30 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenaufnahme 9 Uhr vormittags. Beisprediger 9.

Montag, den 13. Mai 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Krägerlohn Bf. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarnbereich Bf. 1.85, im Fernbereich Bf. 1.95. Beleggeld in Würtemberg 30 Pfg.

Litauen als unabhängiger Bundesstaat Deutschlands anerkannt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Lebhafte Erkundungskämpfe an der Westfront.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Am Kemmel lebte die Artillerietätigkeit zeitweilig auf, wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Kemmel und bei Locer wurden abgewiesen. Auf dem Schlachtfelde an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwerste Verluste, ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem westlichen Ufer der Avere folgte der Franzose im Park von Grivesnes Fuß, im übrigen brach auch hier sein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte im Duse-Miscanal, in der Champagne und nordöstlich von Pont à Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab. Mit starkem Minenbeschuss fügten wir den Amerikanern westlich von Apremont und nördlich von Paroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front: Nordwestlich von Matowo drangen deutsche Stoktrupps in französische Gräben und machten Gefangene.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: An den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsaktivität auf drückende Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich vom Kemmel und am Südsüder der Duse griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an. An mehreren Stellen ließ er zu scharfen Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nachkampf den feindlichen Angriff in unserer Linien zum Scheitern. Im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Avere entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Avere und Duse mehrfach Erkundungsgefechte. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen; 12 von ihnen brachte das bisher von Rittermeister Freiherrn von Nichteusen geführte Jagdgeschwader zum Abbruch. Leutnant Loewenhasel errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Kaiser im deutschen Hauptquartier.

(W.B.) Wien, 11. Mai. Kaiser Karl hat sich am 10. Mai abends ins deutsche Hauptquartier begeben. Im Gefolge des Monarchen befand sich u. a. der Erste Oberchefmeister Graf Gumbach, der Minister des Aeußern und der Chef des Generalstabs Freiherr von Arz.

Amiens.

(W.B.) Berlin, 16. Mai. In englischen Blättern wird aus Amiens berichtet: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. 1200 Häuser wurden getroffen. In die Kathedrale schlugen 9 Granaten ein. Von 120 000 Einwohnern sind nur noch einige hundert übrig.

Die Mitwirkung der Amerikaner im Westen.

(W.B.) Amsterdam, 12. Mai. Das hier erscheinende Blatt der britischen Internierten „British News“ meldet aus London: Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der britische Befehlshaber von den Vereinigten Staaten vor die Wahl gestellt wurde, ob das amerikanische Heer sofort zur Mitwirkung an der Verteidigung der Front in Frankreich zur Verfügung gestellt werden soll, oder ob sie die Front solange halten wollen, bis ihnen das ganze fertig ausgebildete

Litauen als unabhängiger Staat von Deutschland anerkannt.

(W.B.) Rom, 11. Mai. Dem Präsidium des litauischen Landesrats ist am 4. d. M. die von S. M. dem Kaiser und König unterschriebene Urkunde ausgehändigt worden, durch die der unabhängige litauische Staat vom Deutschen Reich anerkannt wird. Die Ueberreichung geschah in feierlicher Form durch den Chef der Militärverwaltung Litauens, der in einer Ansprache dem jungen litauischen Staat Glück und Segenswünsche mit auf den Weg gab. Der Inhalt der Urkunde ist gleichlautend mit der Antwort, die der Reichskanzler der litauischen Delegation in Berlin am 23. März dieses Jahres erteilt hat. Die kaiserliche Anerkennungsurkunde, die nunmehr veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Kaiser und König von Preußen usw. tun hiermit kund und zu wissen: Nachdem der litauische Landesrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dez. 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiet des Militär-, des Verkehrs-, des Zoll- und des Münzwesens verbundenen Staates verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, nachdem ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, beauftragen wir hiermit unseren Reichskanzler, den Grafen v. Hertling, dem litauischen Landesrat zu erklären, daß wir auf der Grundlage der vorstehend genannten Erklärungen des litauischen Landesrats vom 11. Dezember 1917 im Namen des Deutschen Reiches Litauen als einen freien unabhängigen Staat anerkennen und bereit sind, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß die abzuschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden wie denen Litauens und daß Litauen an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. Gleichzeitig erteilen wir unserem Reichskanzler Vollmacht, im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die zur Wiedererrichtung des selbständigen Staats Litauens erforderlichen Maßnahmen zu treffen und zur Herstellung eines festen Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und zum Abschluß der hierzu vorgezeichneten und erforderlichen Konventionen das Bestreben zu veranlassen.

Zur Urkunde dessen haben Gegenwärtiges höchst eigenhändig unterschrieben und mit unserem Inseel versehen lassen.

Gegeben: Großes Hauptquartier, 23. März 1918.

(Gez.) Wilhelm. (Gez.) Graf v. Hertling.

amerikanische Heer zu Hilfe kommen würde. Man hat sich für das Letztere entschieden.

Die letzten Niederlagen der Engländer in Palästina.

(W.B.) Berlin, 12. Mai. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Feind bei seinen Angriffen die schwersten Verluste erlitt, haben auch unsere Bundesgenossen die Türken, im Verein mit Teilen der dort kämpfenden deutschen Truppen, den Engländern in Palästina zwei erhebliche Niederlagen beigebracht. Am 22. März überschritten die Engländer östlich Jericho den Jordan und gingen über El Salt gegen die Hedschasbahn beim Bahnhof Amman vor. Der Zweck des englischen Angriffs war die Zerstörung der Hedschasbahn und damit die Unterbrechung der im Süden stehenden türkischen Truppen und Aufnahme der Verbindung der am Ostjordan und östlich des Toten Meeres wohnenden Araberstämme, die schon wiederholt Zeichen von Unzufriedenheit gezeigt hatten. Die schwachen türkischen Postierungen wurden überannt und die kleine Besatzung von Amman hatte schwere Angriffe der Engländer auszuhalten. Doch gelang es

noch rechtzeitig, Entsch. herbeizuschaffen. Auch von Norden her waren inzwischen Verstärkungen herangeführt, die den Engländern durch ihr Vorgehen über El Salt den Rückzug zu verlegen drohten. Es kam am Ostaberge nördlich El Salt zu blutigen Kämpfen, in denen die Engländer gezwungen wurden, das eroberte Gebiet zu räumen. Am 7. April waren sie wieder bis in ihre Ausgangsstellungen am Jordan zurückgetrieben. Sie ließen eine erhebliche Beute an Material und einigen Gefangenen in den Händen der Sieger. Am 30. April versuchten sie das gleiche Unternehmen. Unter gleichzeitigem Angriff gegen die Tell Nimrin-Stellung brach starke englische Kavallerie zwischen dieser Stellung und dem Jordan durch und versuchte, über El Salt nach Osten vorzudringen, in den Rücken der zäh verteidigten Türkenstellung zu gelangen. Wiederum gelang es konzentrisch herangeführten Kräften, die englischen Pläne zu vereiteln. Hierbei zeichnete sich besonders die 24. türkische Division aus, der deutsche Kräfte beigegeben waren. Den zurückgehenden Engländern wurden 7 Geschütze, eine Anzahl Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial abgenommen. Ebenso wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Nach fünfstündigem heftigem Kampfe waren die Engländer in ihre Brückenkopfstellung am Jordan zurückgeworfen. Bei beiden Unternehmungen waren die blutigen Verluste des Gegners sehr schwer.

Neue U-Bootsverluste.

(W.B.) Berlin, 12. Mai. Eines unserer U-Boote in Flandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schmitz (Ritter), hat im östlichen Teile des Aermellkanals die beiden englischen Dampfer Hungerford (5811 BRT.) und Broderick (4321 BRT.) und einen andern etwa 5000 BRT. großen bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Raumtonnen, versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, daß nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Maurice, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Bahmlegung unserer dort stationierten U-Boote geglädt sei. Im ganzen nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote versenkt 18 000 BRT.

(W.B.) Berlin, 11. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings versenkt: 16 500 BRT. feindlichen Handelschiffsraums. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eines der dem U-Bootskrieg gesteckten Ziele ist die Behinderung der Holzeinfuhr nach England. Holz ging noch 1915 in einer Menge von fast 10 Millionen Kubikm. vornehmlich aus den jetzt größtenteils gesperrten Häfen Rußlands und Standinaviens nach England. Für den eigenen Bedarf erzeugt das Inselreich knapp ein Zehntel dieses Betrags. England verwendet Grubenholz zum Betrieb seiner Kohlenbergwerke, verbraucht aber außerdem jetzt im Kriege noch sehr viel Bauholz in den Schützengräben, für Munitionslager, Fliegergeschuppen, Baracken, Ställe, Zigarette usw. Der uneingeschränkte U-Bootskrieg schürt die Holzversorgung eng ein. 1917 kamen nur noch 1,4 Millionen Kubikm. nach England. Die Kohlengruben in Süd-Wales erhalten nur ein Drittel ihres Holzbedarfs. Zur Ersparnis von Frachtraum, der für die Einfuhr von Lebensmitteln und Munition noch dringender gebraucht wird, beschränkt das Schiffahrtsamt die Holzeinfuhr auf die unumgänglich nötige Menge. Die Schiffe, welche Grubenholz aus Frankreich fahren, müssen den Nachweis erbringen, daß sie eine andere Ladung für die Heimreise nicht erhalten können. Infolgedessen sind die Vorräte an vierkantigen Bauhölzern und an Kiefernstämmen seit März 1917 bis März dieses Jahres auf ein Fünftel bis ein Achtel der früheren Bestände gesunken. Von den englischen Ausfuhrungsplan erwartet man eine Erleichterung der Lage frühestens nach 15 Jahren. Ueberdies erzeugen die Schiffsverluste einen Mangel an Küstenschiffen und infolge des Fehlens der passenden Wagen zum Transport stockt die Verstaumung auf der Eisenbahn.

Zur militärischen und politischen Lage.

In Paris, Rom und London ist man aufs höchste erregt, was in den nächsten Tagen an der Westfront geschehen könnte. Die feindlichen Heeresleitungen befürchten nämlich auf die verhältnismäßige Ruhe der letzten Zeit einen neuen großen Schlag von deutscher Seite. Deshalb wurden an den verschiedenen Frontabschnitten von Flandern bis zur Linie heftige Erkundungsvorstöße unternommen, im Umfang von größeren örtlichen Unternehmungen, um die Stärke und die etwaigen Absichten der Deutschen zu erkunden. Die Angriffe sowohl südwestlich von Ypern wie auch südöstlich von Amiens sind aber alle gescheitert. Wie sehr man namentlich auch in England für die Zukunft besorgt ist, geht aus einem neuen Brief des Lords Lansdowne an Lloyd George hervor, in dem er wieder für einen Verständigungsfrieden eintritt, weil Deutschland im nächsten Frühjahr, hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Kraft und der Ernährungsverhältnisse noch erheblich stärker dastehen werde als England. Wie wir kürzlich meldeten, sprach ja auch Lloyd George vor ein paar Tagen die Vermutung aus, es könne unerwartet in der nächsten Zeit ein neuer heftiger Schlag des Gegners erfolgen, und Lord Curzon, ein Mitglied des englischen Kriegsrats, meinte sogar am Freitag, die Erneuerung des deutschen Angriffs könne in wenigen Stunden erfolgen und es sei denkbar, daß die tapferen Engländer noch mehr Gelände preisgeben werden (sage müssen). Aber, sagte Lord Curzon zum Trost der Verzagenden weiter, es gäbe zwei Gründe zur Ermütigung. Einmal hätten jetzt die Alliierten zum ersten Mal die einheitliche Führung und dann hätten die Amerikaner ein unbegrenztes Menschenmaterial. Was aber diesen letzteren Punkt anbelangt, so scheint das unbegrenzte Menschenmaterial erst in einem sehr späten Zeitpunkt zur Verfügung gestellt zu werden, denn merkwürdiger Weise soll der englische Oberbefehlshaber, als er vor die Wahl gestellt wurde, ob er das amerikanische Heer sofort zur Mitwirkung im Westen haben wollte, oder ob er warten wolle, bis das ganze fertig ausgebildete Heer zur Hilfe kommen könne, sich für das letztere entschieden haben. Wer den angelsächsischen Schwindel verstanden gelernt hat, wird natürlich über eine solche Komödie, wie sie mit den Ententevätern gespielt wird, lachen. Uebersetzt man diesen englisch-amerikanischen Jargon ins Militärische, so würde das nach deutschen Begriffen heißen, die Amerikaner

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auflegung von amtlicherpersönlichen Rechnungen.
Die Rechnung der Oberamtskassiererei von 1916 und die der Oberamtspflege von 1915 ist vom
Montag, den 13. Mai d. J., an zwei Wochen lang zur allgemeinen Einsicht in der Oberamtskanzlei aufgelegt.
Calw, den 13. Mai 1918.

R. Oberamt: Binder.

Versteigerung von Fohlen.

Am Mittwoch, den 15. Mai 1918, von vormittags 11 Uhr an werden in Stuttgart-Gaisburg im städtischen Schlachthof 55 aus Frankreich stammende, der Zentralstelle vom Generalquartiermeister in Pferdeangelegenheiten überwiesene Fohlen meistbietend (ohne Rückzahlung eines Uebererlöses) versteigert. Die Tiere (Hengste und Stuten) sind von 1 bis 3 Jahre alt. Zu der Versteigerung werden nur Interessenten zugelassen, welche Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben und welche weiter im Besitz eines Ausweises des Kgl. stellv. Generalkommandos für den Ankauf eines Pferdes sind.
(Näheres im „Staatsanzeiger“ Nr. 109, Beilage.)
Calw, den 12. Mai 1918.

R. Oberamt: Binder.

Die Schultheißenämter.

werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 30. April 1918, betreffend die Kontrolle der einzelnen Geflügelhalter, erinnert. Zutreffendenfalls ist über die der Erledigung entgegenstehenden Hindernisse zu berichten.
Calw, den 11. Mai 1918.

R. Oberamt: Binder.

warten, bis sie eine Million Mann oder noch mehr fit und fertig ausgebildet haben. Einstweilen lassen sich die Engländer mit den ohnehin schon bezimierten Hilfsvölkern, vor allem den Franzosen, nach allen Regeln der Kunst von den Deutschen verhalten, und gehen auch wahrscheinlich nach Lord Curzons ahnungsvollen Andeutungen noch weiter zurück. Die Franzosen werden sich begreiflicherweise für eine solche Rückzugsstrategie, die ihr Land immer mehr den Verwüstungen des Krieges aussetzt, nicht begeistern können. Aber

die haben in ihrem Land ja nichts mehr zu sagen, über die Kriegführung und das Ende des Krieges entscheiden die vereinigten Angelsachsen, zu deren Hilfsvölker auch die Franzosen und Italiener herabgesunken sind, weil ihre Führer nicht den Mut haben, die wahren Beweggründe dieses Krieges zu durchschauen.

Es geht den Engländern nicht gut, das müssen ihre Staatsmänner an der andauernden Kritik fühlen, die ihre Politik erfährt. Sie müssen jetzt auch die englischen „Divergenzen“ in Mesopotamien und Palästina verteidigen, weil man in militärischen Kreisen die Ansicht vertritt, die auch wir haben, daß die Entscheidung auf dem europäischen Kriegsschauplatz fällt, und daß deshalb die englischen Erfolge im Orient mehr oder weniger bedeutungslos sind, denn wir werden bei einem deutschen Sieg unsern türkischen Bundesgenossen ihr Land nicht noch weiter amputieren lassen. Aber Lord Curzon sagte zur Verteidigung des englischen Kabinetts auf die Vorwürfe wegen der Verzettlung der englischen Streitkräfte, auch die Kämpfe im Osten werden für die englische Sache und zum Schutz von Englands Küsten ausgefochten, wie die in Belgien und Frankreich. Die englischen Gebankengänge dabei sind recht durchsichtig. Man meint, wenn man bei Beginn der Verhandlungen die gewünschten Länder in der Hand habe, dann würden schließlich die Vierbündstaaten wegen dieser türkischen Besitzungen den Kampf nicht noch einmal anfangen. Da könnten sich diesmal die englischen Staatsmänner aber gehörig in den Fingern schneiden.

Daß übrigens den Engländern das Wasser an der Gurgel steht, das sieht man aus ihren verzweifeltsten Angriffen auf unsere Seestützpunkte in Ostende und Zeebrügge. Nachdem zuerst von Neuter die wirkungsvolle Sperrung dieser beiden deutschen Flottenstützpunkte mit viel Triumphgeschrei gemeldet worden war, muß dieses Nachrichtenbureau zugeben, daß auch der letzte Sperrungsversuch nicht ganz wirksam geworden sei; jedoch sei eine ernsthafte Blockierung erreicht in Anbetracht der Gezeiten (Ebbe und Flut) und der raschen Verschleppung. Auch bezüglich Zeebrügges sei die englische Regierung vollkommen überzeugt, daß die deutschen Erzählungen von der unbehinderten Ein- und Ausfahrt unrichtig seien. An der Gewundenheit der englischen Darstellung sieht man, daß sich die Engländer selbst bewußt sind, daß ihnen die Sperrung der Häfen von Zeebrügge und Ostende nicht geglättet ist.

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von H. Weiz, Pfarrer a. D. in Hirsau.
(Fortsetzung.)

Mit grimmem Humor verglich er sich am Ende des Jahres 1761 mit einem Musfiker, den man fragte, ob er auf einer Geige mit drei Saiten spielen könne. Er spielte, so gut es ging. Darauf rief man ihm eine von den dreien ab. Es ging auch jetzt noch, aber weniger gut. Nun rief man auch noch die beiden letzten Saiten ab und wollte, daß er seinem Instrumente noch Töne entlocke. Aber da war es aus. Zu allem Unglück wurde Feilich um diese Zeit (in der Schlacht von Lorgau 1760) von einer Kartätschenkugel auf die Brust getroffen. Er sank ohne einen Laut vom Pferde, die Adjutanten unterstühten ihn und rissen ihm entsetzt die Kleider auf. Doch die Kugel hatte ihn nicht gefährlich verletzt. Durch Pelz und Samtkleid war ihre Kraft gebrochen, nur der Atem stockte eine Zeitlang. „Es ist nichts“, rief Friedrich, zur Befinnung erwachend, den besorgten Dienern zu, stieg wieder zu Pferd und erteilte erneute Befehle für den Kampf.

Doch immer dunklere Wolken zogen herauf. Im Jahre 1761 sah sich Feilich mit 60 000 Mann dem vereinigten Heere der Oesterreicher und Russen von 130 000 Mann, also mehr als doppelten Uebermacht gegenüber, wodurch er gegen seine Gewohnheit in die Defensive gedrängt war. Auch sonst hatte seine Lage sich verschlimmert; denn England, „des großen Krieges einziger Helfer und Freund“ hatte sich von ihm zurückgezogen. „Wir guten Deutschen haben dieses Bündnis zwischen England und Friedrich immer von der sentimentalischen Seite angesehen. Der Bundesgenosse von jenseits des Kanals galt uns als bewährter Freund in der Not. Die laute Friedrichsschwärmerei der Londoner, die Freundschaftsbeteuerung des englischen Ministers (des älteren Pitt) gaben dem Bündnis einen Glanz von Herzlichkeit, das doch nur aus nichtester englischer Krämerpolitik geboren war.“ Auch bei den lautesten Sympathieklundgebungen bewahrt sich John Bull ein kaltes Herz, auch mitten in der Begeisterung vergißt er nicht, daß er eine Rechenmaschine ist und der Thermometer seiner Freundschaft steigt und fällt mit der Höhe des zu erwartenden Gewinns. Warum England im Siebenjährigen Kriege nicht zu seinem alten Bundesgenossen Oesterreich hielt, sondern auf die Gegenseite setzte, haben wir schon gesehen, ebenso warum es in dem Augenblicke, wo es einen günstigen Separatfrieden schließen konnte, seinen Bundesgenossen Friedrich schmählich verließ. Ich habe Ostindien genommen, sprach es, darum kann ich jetzt nicht kommen. Das perfide Wilson schämte sich nicht.

Auch unser Bild schaut sehnsüchtig nach dem Wunderlande Indien, wo die großen Ströme fließen, wo der Himalaya

*) Ist auf der Geschäftsstelle dieses Blattes in Buchform erhältlich; gebietet 1,30 M., gebunden 2.— M.

ragt, wo die stolzen Brahmanen mit bedächtigen Schritten dem Nirvana zuwandeln, wo das Grabmal des Buddha ist und die Grabmoschee des Großmoguls Dschahan, die 34 Millionen gekostet hat; wo die Marmorlöcher sind und die Karren Seen mit den Goldfischen und die üppigen Gärten mit Jasmin- und Rosenbusch, wo die Lotusblume blüht und der majestätische Mangobaum geduldet mit seinen bläulichen Blüten und seinen goldgelben Früchten, die schmecken wie Zucker und Zitronen.

„Dahin, dahin
Laß mich mit dir, o mein Kompagnon, ziehn!“
bachte John Bull und setzte mit Hilfe der englisch-ostindischen Kompagnie seinen Saugapparat kräftiger an, als zuvor. Ein englischer Generalgouverneur in Indien, Warren Hastings, ein moralisches Ungeheuer, erlangte durch seine entsetzenerregende Grausamkeiten bald eine traurige Berühmtheit. „Ich klage Warren Hastings an im Namen des ewigen Gesetzes aller Gerechtigkeit“, donnerte 1786 ein Mitglied des englischen Oberhauses, „ich klage ihn an im Namen der Menschennatur, die er mit Schimpf bedeckt hat.“ Doch Hastings wurde nach langjährigem Prozesse freigesprochen. Denn er hatte die Einnahmen der Handelsgesellschaft um 2 Millionen Pfund vermehrt, also im öffentlichen Interesse zugunsten Englands die Gebote der Menschlichkeit mit Füßen getreten. Auch die profitabile Idee des *Opiumhandels* war seinem kaufmännischen Genie entsprungen und das war auch nicht übel. „Non olet“.

„Right or Wrong my country“
Gleichviel, ob etwas gut ist oder schlecht,
Für mich ist England stets im Recht.

Dies ist englisches Prinzip, während der Deutsche in seiner Weitherzigkeit nur allzu geneigt ist, sich zum Anwalt fremder Interessen aufzuwerfen. „Sei gerecht, aber nicht allzu gerecht!“
Aus Indien nun bezieht England Schätze und Reichtümer aller Art; dort holt es jetzt die Soldaten, die für seine Zwecke bluten müssen, da ihm Europa keinen genügenden Werdeplaz mehr bietet; dort bilden die Lords ihre Herrschertalente aus; dort finden die Söhne Albions Nester mit Befolgungen, an deren schwindelnder Höhe die deutschen Beamten mit entsetzlicher Ehrfurcht hinaufstauen, und vergleichen. Indien ist die Perle der englischen Besitzungen. Indien ist dem Engländer alles, Europa ist ihm dagegen nichts.

Um die Verbindung mit diesem gesegneten Land aufrecht zu erhalten, trachtet England nach der Erwerbung von Arabien, Palästina und Mesopotamien; um aus dem Indischen Ozean einen englischen Binnensee zu machen, möchte es auch Südpersien und Baluchistan und dazu unser Ostafrika haben. Aus Furcht vor der Annäherung Deutschlands an Indien bekämpft es mit allen Mitteln den Bau der vornehmlich mit deutschem Kapital gespeisten Vagababahn. Um Indiens Untertänigkeit zu sichern, unterdrückt es die dortigen Aufstände durch haarsträubende Schreckmittel, wie im Jahre 1858, wo es die Sepoys vor die Mündung ge-

ladener Kanonen binden und durch Abfeuerung der Ladung in die Luft blasen ließ, und um weiteren Aufständen vorzubeugen, hat es im selben Jahre den Uebergriffen der ostindischen Kompagnie durch Uebernahme der Verwaltung in Regierungsbetrieb zu steuern versucht.

England zittert für Indien und es zittert mit Recht; denn das englische Joch ist bei den Indiern verhaßt. Indien sehnt sich nach Befreiung; aber es ist aus eigener Kraft nicht imstande, die Ketten zu brechen, aus Mangel an Maschinengewehren, Panzerautos und Tanks, sowie in Ermangelung einheitlicher Organisation. Schüchtern klopfen sie an dieser und jener Tür, auch an der des Deutschen Reiches und wir stehen ihnen nicht so fern, als vielleicht manche meinen. Geister, die nach Fühlung tasten, wandeln herüber und hinüber. Schon in deiner Kindheit, wenn deine Mutter dich auf ihren Schoß nahm und dir die Geschichten erzählte von dem Däumling und dem Hans im Glück, von dem Dornröschen und dem Schneewittchen, hat sie dich, ohne daß du es wußtest, auf den Flügeln der Phantasie weit über Land und Meer hinübergetragen in die Märchenwelt Altindiens, bei all diese Gestalten angehören. Im kühlen Schatten des Mangobaums hast du, ohne es zu ahnen, deine süßesten Kinderträume geträumt. — Und jetzt taucht, auch wie im Traum, plötzlich eine wohlbelannte Gestalt vor uns auf. Es ist Friedrich der Große genau in der Haltung wie nach der Schlacht von Kunersdorf. Vor sich den Degen in der Erde starrt er mit verengten Armen ins Weite, wie in den Anblick von unendlichem Jammer versunken, und jetzt hören wir ihn in klagendem Tone rufen: „Muß ich dich so wiederfinden Schneewittchen-Indien? Hab ich dich darum der Mutter Britannia einst anvertraut, daß dir's so übel ergehe? Ist der Königssohn noch nicht da, der dich geplagtes Schneewittchen-Indien befreie aus dem Banne der falschen Mutter Britannia?“ — Das Traumbild verschwindet und wir erwachen.

Friedrich war also von England (seinem einzigen Bundesgenossen) verlassen und von mächtigen Feinden umdrängt. Er war nach menschlichem Ermessen verloren. Aber die göttliche Vorsehung hatte es anders beschloffen. Preußen und damit die Hoffnung Deutschlands, sollte nicht untergehen. Das „Mirakel Preußens“ meldete sich wieder, und zwar diesmal in besonders augenfälliger Weise. Denn die Kaiserin Elisabeth von Rußland starb am 5. Januar 1762 und ihr Neffe, Peter III., bestieg den erledigten Thron. So geschäftig Elisabeth sich fortwährend gegen Friedrich gezeigt hatte, so innig verehrte ihn der neue Zar. Gefandte mit Glückwünschen und Freundschaftskundgebungen flogen jetzt hin und her. Die preussischen Gefangenen wurden zurückgegeben, das preussische Gebiet von den Russen geräumt und Friede geschlossen. Ein Schutz- und Trugbündnis besiegelte die neuen guten Beziehungen. Das war Hilfe in äußerster Not. Friedrich lebte wieder auf.

Fortsetzung folgt.

Im Brennpunkt der politischen Ereignisse steht zur Zeit immer noch der Bukarester Friede. In gewissen Kreisen, denen die deutschen Unterhändler, vor allem Herr v. Kühlmann, gar nichts recht machen können, war es als besondere Schönheitsfehler dieses Friedens bezeichnet worden, daß Deutschland eigentlich gar keine greifbaren Vorteile dabei erreichen sollte, während doch die deutschen Divisionen einen wesentlichen Anteil an der Niederwerfung des treulosen ehemaligen Verbündeten gehabt haben. Man meinte eine faßliche Kriegsentfaltung hätte den Rumänen zur Gedächtnisstütze für künftige Fälle nichts geschadet. Wenn wir aber das Wirtschaftsabkommen mit Rumänien recht betrachten, so werden wohl selbst die Anhänger einer Kriegsentfaltung sich zufrieden geben, wenn auch nur im Stillen. Erstens haben wir uns für die nächste Zeit die rumänische Ernte gesichert, zweitens aber für die Dauer von 30 Jahren das Recht zur Auffuchung, Gewinnung und Verarbeitung von Erdöl, Erdgas, Erdwachs, Asphaltpflaster und allen Nebenprodukten in den gesamten rumänischen Staatsländereien. Das Ausbeutungsrecht erhält die Oelländereipachtgesellschaft, die dem rumänischen Staat eine Vergütung von 8 Prozent des rumänischen Marktwertes und Gewinnanteil zu gewähren hat. Deutschland und Oesterreich-Ungarn steht die Verfügung über die Verteilung von Vorkaufaktien zu, deren Gesamtbetrag die deutsche Regierung zu bestimmen hat. Eine auf dieser Grundlage gebildete Handelsmonopolsellschaft erhält das ausschließliche Recht der Ausfuhr von Erdöl und Erdölzerzeugnissen. Nach der Bestätigung des Friedensvertrags wird die rumänische Regierung mit den Regierungen der Mittelmächte in Verhandlungen darüber treten, in welcher Weise der Uebergang an Erdöl den beiden Staaten zur Verfügung gestellt werden kann. Durch dieses Abkommen werden die Mittelmächte in absehbarer Zukunft vom amerikanischen Petroleummarkt unabhängig werden. Was das bedeutet, braucht nicht erst näher erläutert zu werden.

Bermischte Nachrichten.

Ein Schweizer Spionageprozeß.
 (W.B.) Bern, 12. Mai. Im Spionageprozeß Mougeot wurde am Samstagabend nach neuntägiger Verhandlung vor dem Militärgericht der 3. Division das Urteil gefällt. Wegen Betrugs gegen die Schweiz und wegen Nachrichtenbienstes zugunsten einer fremden Macht (Frankreich) wurden verurteilt der französische Dragonerleutnant Maurice Mougeot zu 10 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Bankier George Clarin zu 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Großindustrielle Alfred Edouard zu 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung, der französische Produzent Sr. Dreyfus zu 4 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung. Alle Verurteilten befinden sich seit langer Zeit in Frankreich. (1) Der schweizerische Wachtmeister Albert Schaffroth wurde wegen versuchten Landesbetrugs zu 2 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Armee, und der schweizerische Wachtmeister Paul Koetschel zu 4 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Armee verurteilt. Der Wachtmeister Koetschel hatte dem französischen Spionageagenten Mougeot Nachrichten über die schweizerische Truppenaufstellung an der Westgrenze, über Viehtransporte usw. geliefert. Außerdem wurden vom Gericht weitere 14 Angeklagte wegen verbotenen Nachrichtenbienstes zugunsten Frankreichs zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt, darunter Dr. Brühlstein-Bern, der zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Frs. Buße verurteilt wurde. Das Gericht stellte eine Kassationsfrist von 24 Stunden.

Finnland.

(W.B.) Kopenhagen, 12. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors, daß der finnische Landtag am 15. Mai zusammentreten werde. Von den früheren 70 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten sind nur noch 15 vorhanden, die übrigen sind entweder gefangen genommen oder geflüchtet. Mehrere der bekannten Führer halten sich in Petersburg auf. Man erwartet mit Spannung, wie die russische Regierung die Forderung ihrer Auslieferung beantworten wird. Die bei Wiborg gemachte Beute wird auf 2 Milliarden Mark geschätzt. Die Gesamtzahl der Gefangenen wird auf 80 000 angegeben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 13. Mai 1918.

Das Eiserne Kreuz.

Eisenbahn-Pionier Heinrich Widmann von Calw hat das eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

* Das eiserne Kreuz haben erhalten: Hornist Franz Heilmann von Calw, in einem Inf.-Inf.-Reg.; Unteroffizier Karl Hermann von Calw, zur Zeit in einem Kriegslazarett (zur silbernen Verdienstmedaille); Gefangenenführer Daniel Weber von Altburg; Karl Lauser von Althengstett, bei einer Stahlrohr-Komp., und Musikier Johs. Kugels und Musikleiter Heinrich Wohlgemut, beide von Unterhaugstett.

Zur Eierverforgung.

In verschiedenen Blättern ist in letzter Zeit die Rechtsgiltigkeit der Anordnungen bestritten worden, wonach die Geflügelhalter zur Ablieferung einer bestimmten Eiermenge an die öffentlichen Sammelstellen verpflichtet sind. Zur Stütze dieser Ansicht ist dabei teilweise auf eine Entscheidung der Strafkammer Koblenz vom 26. März d. J. Bezug genommen worden. Diese Entscheidung scheint sich nach den Pressemitteilungen auf eine Vorschrift der ursprünglichen Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Eier zu stützen, wonach der Verbrauch der Geflügelhalter und der Angehörigen ihrer Wirtschaft nicht in die Verbrauchsregelung einbezogen werden könne. Nun war wenigstens die württembergische Vorschrift über die Eierablieferung von vornehmere keine Vorschrift zur Regelung des Verbrauchs der Selbstversorger. Sie stützte sich auch nicht auf die Eierverordnung, sondern auf die Bundesratsverordnung über die Verbrauchsregelung. Sodann aber ist die erwähnte Vorschrift der Eierverordnung bereits am 24. April v. J. ausdrücklich aufgehoben worden. Es kann also kein Zweifel darüber bestehen, daß die Vorschrift über die Pflicht zur Eierablieferung rechtsungültig ist. Die Geflügelhalter werden also zur Vermeidung unangenehmer Folgen gut daran tun, wenn sie sich durch dergleichen Pressemitteilungen nicht beirren lassen.

Wohltätigkeitskonzert.

* Ueber die Künstlerinnen, die morgen abend im „Badischen Hof“ ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des hiesigen Vereinslazarets veranstalten, liegt uns folgendes Urteil aus Stuttgart bezüglich ihrer gesanglichen bzw. musikalischen Befähigung vor: Fräul. Marie Anne Schmitt, welche den Gesangsteil des vielseitig schönen Konzertabends am 19. März bestritt, besitzt eine wohlgebildete, weiche und gut ansprechende Stimme, in welcher warme Empfindung lebt. Die dramatische Arie aus Mozarts Spiel M re pastore mit obligater Violine, sowie die Arie von Gluck sang Fräul. Schmitt mit lebensvoller künstlerischer Darstellung, auch die Lieder von Brahms sang sie mit schönem Gesingen, wobei man besonders die Leuchtkraft der hohen Töne bewunderte. Am Flügel war Fräul. Marie Helene Lang bei sämtlichen Vorträgen beteiligt, außerdem spielte sie mit selbstsicherer Gewandtheit und großem Zug die Dur Nocturne von Chopin und die reizend schöne op. 18 von Beethoven. — Wie wir auch von privater, urteilsfähiger Seite hören, verfügen die beiden Künstlerinnen über gute Fähigkeiten und vorzügliche Schulung, sodaß den Besuchern des Konzerts ein genußreicher Abend in Aussicht zu stellen ist.

(S.B.) Tübingen, 9. Mai. Nachdem der Gemeindepfleger J. Bohnenberger von Langenbrand (N. Neuenbürg) im vorigen Jahr wegen unbefugten Viehhandels — er hatte 60 Ochsen nach Baden auszuführen — zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden war, stand er wegen des gleichen Vergehens wieder vor der Strafkammer. Das Schöffengericht Neuenbürg verurteilte ihn seinerzeit deshalb zu 500 M. Geldstrafe. Er hatte teilweise die verkauften Ochsen in eigenem landwirtschaftlichen Betrieb verwendet und hielt sich für berechtigt zum Handeln. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Die Strafkammer hielt jedoch das Urteil unter Aufbürdung der Kosten aufrecht.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Beschlagnahme, Enteignung u. Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing u. a. Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierung, Aluminium und Zinn.

Die in Nr. 81 dieses Blattes veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung des R. I. Generalkommandos vom 26. März 1918 werden in Erinnerung gebracht und darauf aufmerksam gemacht, daß:

1. die in § 3, Reihe I, verzeichneten Gegenstände sofort abzuliefern sind, insbesondere fabrikmäßig hergestellte Briefbeschwerer, Garderobenhaken, Gastwirtschaftseinrichtungsgegenstände, Gardinen- und Portierenstangen samt Zubehör (mit Ausnahme derjenigen in Wohnungen), Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung, Handtuchhalter Klavierleuchter, Reklamegegenstände, Treppenläuferstangen u. a.
2. der Ablieferungstermin der in § 3, Reihe II, genannten Gegenstände auf 1. Juni d. J. und
3. derjenige, der in Reihe III und IV auf 1. Juli ds. J. festgesetzt ist.

Für die Gegenstände § 3, Reihe III, Nr. 44 und 45 (Gewichte von 20 Gramm und Hohlmaße) und Reihe IV, Nr. 48 und 49 (Brauseköpfe von Badeeinrichtungen in Badeanstalten und gewerblichen Betrieben, Fenstergriffe und Fensterknöpfe, Türhaken, Türgriffe und Türknöpfe), wird Erfag auf Grund der erstatteten Meldung behördlich beschafft. Die Meldungen wollen sofort gemacht werden. Vordrucke dazu sind bei der unterzeichneten Stelle zu haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß voraussichtlich die Einhaltung der oben erwähnten Bestimmungen durch ein Militärkommando kontrolliert wird und daß Verstöße gegen die Vorschriften strafbar sind.

Die Ablieferung

der beschlagnahmten Metallgegenstände kann jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags von 2—4 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle erfolgen.

Calw, den 10. Mai 1918.

Metallamt Oberamtspflege
 Fechter.

Verloren.

Am Himmelfahrtstage wurde vom Bahnhof Wildberg bis Pforzheim eine

rote Brieftasche mit Geldinhalt verloren.

Gute Belohnung wird zugesichert. Nähere Auskunft erteilt **Adolf Manz, Pforzheim** Zerrennerstraße 57.

Verloren ging ein Strumpf von Badgasse bis zur Kronengasse. Abzugeben **Kronengasse 110.**

Vom Bahnhof bis Leuchelweg (Libanon)

silbernes Uhrarmband verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung **Erholungsheim Libanon.**

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme **Paul Rupp, Freudenstadt 223.**

Dienstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, „Badischer Hof“

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten des Vereins-Lazarets Calw ausgeführt v. **Marie-Anne Schmitt** (Gesang) und **Marie-Helene Lang** (Klavier) beide aus Stuttgart. Nummerierter Platz Mk. 2.—, offener Platz Mk. 1.—, im Vorverkauf bei Herrn P. Georgii, Buchhandlg. und abends an der Kasse.

Biefelsberg.

Bewerber = Aufruf.

Durch den Rücktritt des 81 Jahre alten und langjährigen Ortsvorstehers Stephan soll diese Stelle wieder besetzt werden. Der Gehalt ist, mit inbegriff der Belohnung des Standesamts, der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung, der Gemeindeförderung für die Einkommensteuer

a) als Schultheiß und Ratsschreiber	950 Mk.	1580 Mk.
b) Feuerungszulage	630 Mk.	jährlich,

letzteres in wiederholterweise festgesetzt. Kriegsinvaliden oder pensionierter Fachmann würden bevorzugt. Bewerber um diese Stelle haben sich mit Prädiatszeugnis und selbst geschriebenen Lebenslauf am Sonntag, den 26. Mai ds. J., nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathaus den Wählern vorzustellen. Biefelsberg, den 10. Mai 1918.

Gemeinderat.

Calw.

Für die kommende Badezeit suchen wir für unsere Flussbadeanstalt eine

Badewärterin.

Den 11. Mai 1918.

Stadtpflege: Frey.

Scheiterholz.

Lieferanten für 150—200 Km. Klobenholz
(glatte, nicht zu große Scheiter tannen oder forchen)
für Heeresbedarf,
werden um Aufgabe ihrer Adresse ersucht von der
Handelskammer Calw.

Stadtgemeinde Calw.

Reisig = Verkauf.

Am Donnerstag, den 16. ds., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Schwane“ hier, aus Abteilung Tunnel, Hühneracker, Wengenberg, Kuckucksfelsen, Wurstbrunnen, Frauenwäldle, Walsmühlteich, Kötelbach und Rudersberg:

52 Flächenlose und Schlagraum.

Den 13. Mai 1918.

Gemeinderat.

Wildberg.



Eichen- u. Nuzholz-Verkauf.

Am Montag, den 27. Mai ds. Js., kommen aus den Stadtwaldungen Lange Halde und Riesgrube zum Verkauf:

78 Stück Eichen, worunter 33 Stück mit über 40 cm Durchm.

18 Stück Buchen, verschiedener Stärke, zusammen 5 Fm.,

1 Linde mit 0,45 Fm.

Zusammenkunft am Bahnübergang bei der Kochfelge.

Stadtschultheißenamt:
Mutschler.

Kräftige, fleißige
Frau od. Mädchen
für Zimmerdienst sofort
gesucht.
Späherische Handelsschule.

Eine im besten Zustand nach
allen Richtungen nähernde
Schuhmacher-
Nähmaschine
(System Singer) zu verkaufen.
Briefträger Schaible, Vorstadt
neben Bäcker Kirchherr.

Kunderte
von
Zuschriften

zeigen uns, mit welcher
großem Interesse unsere
Feldgeanen das Calwer
Tagblatt draußen lesen.

Oberreichenbach.
Empfehle
alle Sorten
Gartensamen.

J. Wolf, Handlung.

Ein in Küche und Haushalt
erfahrenes

Mädchen

sucht zum baldigen Eintritt
Frau Privatier Messing,
Stuttgart.

Näheres zu erfragen bei
Schlatterer, Seifenfabrik.

Einfaches fleißiges
Zimmermädchen,
sowie ein zuverlässiger

Hausbursche

zu baldigem Eintritt gesucht von
Gebr. Emendörfer, Gasthof
z. Ochsen, Liebenzell.

Verbessert
wird jedes
Handschrift
Handelskurse für alle
Berufe (Einf., dopp., amerikan.)
Buchf., Maschinenschr., Stenogr.)
Lehrpl. gratis. Morikallig.
Gander, St. Lange-Strasse 61
in Stuttgart.

Feines Roch-Salz u. Bieh-Salz

eingetroffen und empfiehlt
reichliche Eindeckung
Spar- und Consumverein.

Roch- u. Bieh- Salz

eingetroffen, empfehle geminerweise
Eindeckung. Säcke bitte mitzubringen
Eug. Dreiß.

Es ist erschienen: Englands Politik und Entwicklung

von A. Weiß, Pfarrer a. D.,
Hirsau.

Preis geheftet Mk. 1.30
gebunden Mk. 2.—
zu haben in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Calw.
Habe ein schönes
**Läufer-
Schwein**

zu verkaufen.
Georg Frank, Biergasse.

Gehingen.
Unterzeichneter feht eine 33 Woch.
trächtige

Ruh
(Schaffkuh) mit dem 2. Kalb
tragend, dem Verkauf aus
Gustav Gräber.

Oberkollwangen.
Eine hochträchtige
Ruh
hat zu verkaufen.
Witwe Schaible, z. Hirsch.

Calw, den 13. Mai 1918.

Todes-Anzeige.



Heute früh 1/9 Uhr ist nach kurzem schwerem
Leiden unser längst geliebter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater und Onkel

Carl Serva,

im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

die Kinder: Georg Serva, Konditor und Frau Clara, geb. Fischer,
Untertürkheim,
Luise Serva, Calw,
Hermann Häußler, Konditor und Frau Sophie, geb.
Serva, Calw,
Carl Serva, Calw, z. St. verwundet,
sowie die Enkelkinder.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 4 Uhr.

Stammheim, den 12. Mai 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß unser lieber treubesorgter
Vater, Schwieger- und Großvater



Sak. Friedrich Kömpf,

Beteran,
im Alter von 75 Jahren, heute früh
1/8 Uhr von seinen schweren Leiden erlöst wurde.

In diesem Leid:
die trauernden Hinterbliebenen:
Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr.

Landwirtsch. Consumverein Calw.
Thomasmehl
und fein gemahlener Kainit
sind auf Lager.

Am Mittwoch, den 15. Mai, von vormittags
7 Uhr ab haben wir

in Calw

im Gasthaus zum „Löwen“ einen großen Transport
erftklassiger starker hoch-
trächtiger Kalbinnen,



schöner trächtiger junger Schaffkühe,

sowie

schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rubin und Max Löwengart.